FRÜHHALLSTATTZEITLICHE BRONZEFUNDE IN TRANSSILVANIEN

CAROL KACSÓ

Im vorliegenden Aufsatz stelle ich manche transsilvanische Bronzefunde vor, die in Hallstatt B-Periode eingereiht werden. Einige sind Neuentdeckungen, andere befinden sich schon lange in verschiedenen Museumssammlungen. Durch ihre Veröffentlichung werden neue Daten hinsichtlich der Anzahl, Varietät und Verbreitung solcher Funde erhalten.

Das Depot von Groşii Ţibleşului (Bz. Maramureş) kam ans Licht zu einem nicht präzisierbaren Datum, zwischen 1985 und 1987, an der „Troian" genannten Stelle, auf der hohen Terasse links des Flusses Suciu. Es befand sich in der Erde in niedriger Tiefe und wurde zufälligerweise von einem Einwohner gefunden.

Die entdeckten Stücke — ungefähr 10—15 vollständig erhaltene Tüllenbeile — wurden in die örtliche Schule geholt, woher die meisten im Sommer 1987 verschwanden. Die noch in der Schulsammlung aufbewahrten drei Stücke wurden von der Frau Lehrerin Ioana Filip dem Museum in Baia Mare übergeben. Die Überprüfung der Fundstelle durch eine kleine Kontrollgrabung gestattete keine andere Gegenstände zu identifizieren. Es wurde doch festgestellt, daß das Depot außer einem archäologischen Objekt niedergelegt worden ist. Später erschien im Bereich derselben Ortschaft noch ein Depot[1], deswegen der hier veröffentlichte Fund, wie üblich, mit der Zahl I aufgezeichnet ist.

1. Tüllenbeil mit breitem, geripptem Randwulst und abgesetzter Schneidenpartie. Die Gußnähten sind auf den beiden Schmalseiten zwar verschliffen, aber noch gut zu erkennen. Die Beilschneide ist schartig. Die seitliche Öse und ein Teil der Tülle sind während der Auffindung abgebrochen. Die Verzierung besteht aus zwei parallel zum Randwulst verlaufenden Rippen. Hellgrüne Patina. L. — 9,8 cm. InvNr. 19951. Abb. 1, 1.

2. Tüllenbeil mit breitem, geripptem Randwulst und abgesetzter Schneidenpartie. Fehlguß am Rand. Die Gußnähte sind auf den beiden Schmalseiten gut sichtbar. Auf der Öse steht noch ein Rest des abgebrochenen Gußzapfens. Aus der Beilschneide ist ein kleines Stück herausgebrochen, ist sie im Rest schartig. Parallel zum Randwulst verlaufen zwei Rippen, an deren unteren auf den Breitseiten bogenförmigen Rippen hängen. Dunkelgrüne Patina. L. — 9,8 cm. InvNr. 19950. Abb. 1, 2.

[1] C. Kacsó, *Revista Bistriţei* 7, 1993, 33 ff., Taf. 13, 1—4.

EPHEMERIS NAPOCENSIS, IV, 1994 p. 5—15.

3. Tüllenbeil mit breitem, dreifach geripptem Randwulst und abgesetzter Schneidenpartie. Die Gußnähte sind auf den beiden Schmalseiten völlig verschliffen. Sie sind aber noch auf dem Randwulst sichtbar. Ein Rest des abgebrochenen Gußzapfens wird auf einer Seite des Randwulstes erhalten. Die Schmalseiten sind fazetiert. Die Beilschneide ist schartig. Parallel zum Randwulst verlaufen zwei Rippen, an deren unteren auf den Breitseiten je drei einander geschachtelten V-förmigen Ziergraten hängen. L. — 13 cm. InvNr. 19949. Abb. 1, 3.

Angesichts der Gestalt und Verzierung der Tüllenbeile, die zahlreiche und weit verbreitete Analogien haben[2], ist die chronologische Einordnung des Fundes in die Stufe B_1 gesichert.

Das Depot von Jucu de Mijloc (Gm. Jucu, Bz. Cluj) wurde im Frühling des Jahres 1988 in der Nähe der Dorffischerei gefunden. Die dreigeretteten Tüllenbeile befinden sich z.Z. in der marmaroschen Ortschaft Rona de Sus im Besitz des Malers Aurel Dan, welcher die Stücke von seinen Verwandten, den Entdeckern des Fundes, bekommt hat. Über die Fundumstände konnte ich keine andere Auskünfte erhalten.

1. Tüllenbeil mit breitem Randwulst. Der Übergang bur Schneide ist auf den Breitseiten mit je zwei kleinen seitlichen Schwellen markiert. Die Gußnähte sind auf einer der Schmalseiten verschliffen, auf der anderen bis zur Öse. Ein Rest des abgebrochenen Gußzapfens sitzt noch auf der Öse. Fehlguß unter dem Randwulst. Die Beilschneide ist schartig. Parallel zum Randwulst verlaufen drei Rippen. Dunkelgrüne Patina. L. — 10,2 cm. Abb. 2, 1.

2. Tüllenbeil mit breitem, geripptem Randwulst. Die Gußnähte sind auf den beiden Schmalseiten gut sichtbar. Auf der Öse sitzt noch ein Rest des abgebrochenen Gußzapfens. Parallel zum Randwulst verläuft eine Rippe. Dunkelgrüne Patina. L. — 10,7 cm. Ab.. 2, 2.

3. Tüllenbeil mit breitem Randwulst. Stark beschädigt am oberen Teil. Die Gußnähte sind auf den beiden Schmalseiten gut sichtbar. Auf der Öse sitzt noch ein Rest des abgebrochenen Gußzapfens. Die Beilschneide ist schartig. Auf den Breitseiten hängen am Randwulst je zwei ineinandersetzenden Y-förmigen Rippen. Je zwei senkrechten, auf den Rändern der Breitseiten eingeräumten Rippen sind ungefähr in der Mitte des Beiles durch je eine waagerechte Leiste vereinigt. Dunkelgrüne Patina. L. — 11 cm. Abb. 2, 3.

Die genauere Datierung des Fundes im Rahmen der Hallstatt B Periode ist schwieriger. Durch ihre Form den Bestandteilen des Depots ähnliche Stücke sind in allen Etappen dieser Periode zu finden, und die Verzierung des Tüllenbeils Nr. 3 erscheint lediglich sehr selten. Irgendwie verwandt ist die Verzierung auf dem Tüllenbeil von Cluj (Abb. 4, 4), dessen Form aber verschieden ist. Ein dem Stück von Jucu de Mijloc ähnliches Ziermuster besitzt das Tüllenbeil, ebenfalls unterschiedliche Form, vom Depot in Ivanec Bistranski[3], das in der IV. Phase der Urnenfelderzeit aus Kroatien zugeordnet worden ist. Diese Phase ist mit der H. Müller-Karpe's Stufe Ha B_1 und der ersten Hälfte der Stufe Ha B

---

[2] W. A. von Brunn, *Mitteldeutsche Hortfunde der jüngeren Bronzezeit*, Berlin 1968, 50 f.

[3] K. Vinski-Gasparini, *Kultura polja sa žaramu u sjevernoj Hrvatskoj*, Zadar 1973, Taf. 113, 3.

Abb. 1. Das I. Depot von Groşii Ţibleşului.

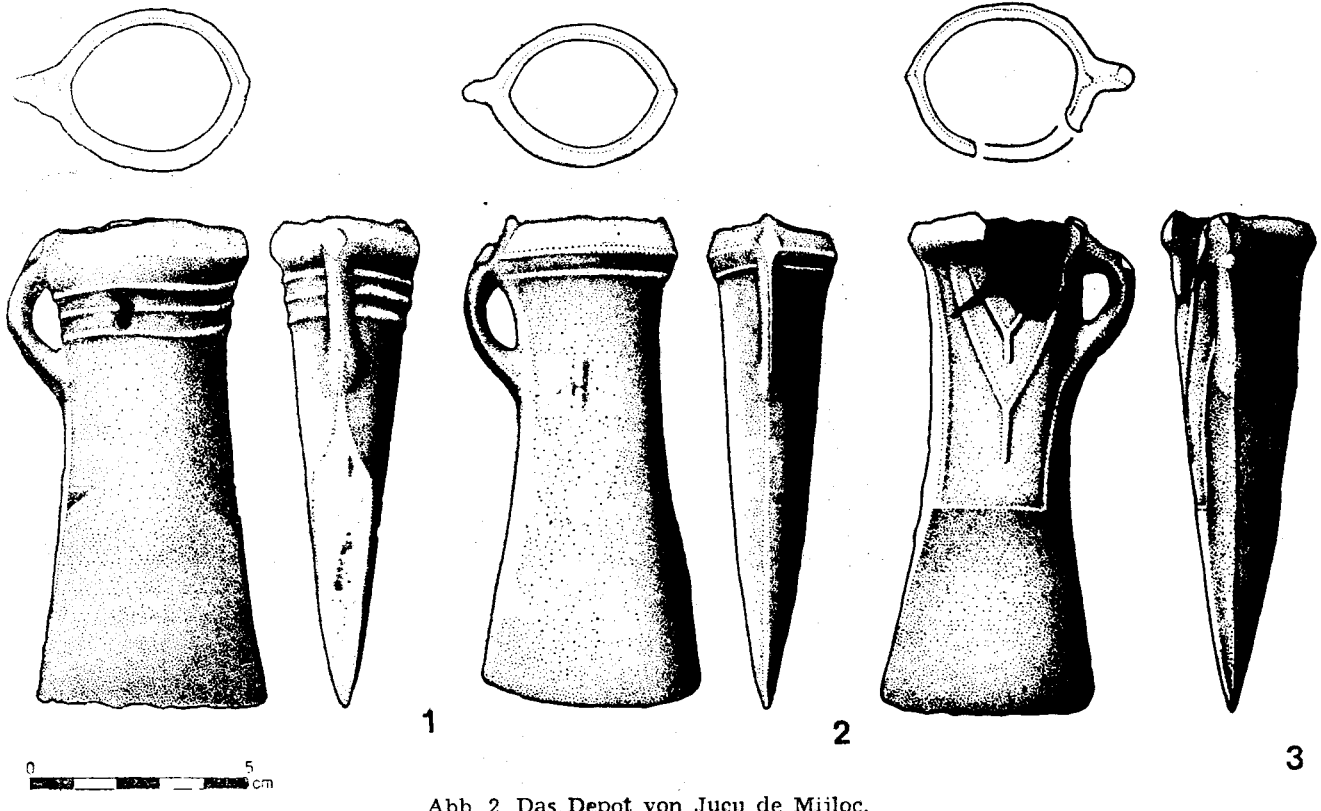

Abb. 2. Das Depot von Jucu de Mijloc.

synchronisiert. Sehr wahrscheinlich darf auch das Depot von Jucu de Mijloc zwischen diesen Grenzen eingerahmt werden.

Das I. Depot von Rozavlea (Bz. Maramureş) wurde 1899 als Geschenk von Herrn Szaplonczai Kálmán vom Nationalmuseum in Budapest erworben[4]. Es bestand aus zwei Tüllenbeilen, davon nur eines erhalten blieb.

Tüllenbeil mit geradem Tüllenrand und abgesetzter Schneidenpartie. Die Gußnähte sind auf den beiden Schmalseiten gut sichtbar. Die Schmalseite, entgegengesetzt jener mit Öse, ist mit zwei senkrechten Rillen versehen. Die Beilschneide ist schartig. Hellgrüne, schlechte Patina. L. — 8,9 cm. InvNr. 39. 1899. 1. Abb. 3, 1.

Das Inventarbuch beinhaltet eine recht gute Beschreibung auch des zweiten Fundstückes: Tüllenbeil mit geradem Tüllenrand, verziert mit fünf waagerechten und drei eckigen Rippen. L. — 8 cm. InvNr. 39. 1899. 2.

Über die Fundumstände wird nur ein einziger Aspekt verzeichnet, u.zw., daß das Depot in einer Hügelschlucht in der Nähe der Ortschaft auftauchte[5].

Das Depot wird sehr wahrscheinlich nach der Stufe Ha B_1 datiert.

Aus einem Depot, das gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in *Sighetu Marmaţiei (Bz. Maramureş)* erschien, wurde nur ein einziges Tüllenbeil gerettet, das durch Kauf ins Nationalmuseum in Budapest gelangte[6].

Da aus dieser Ortschaft noch andere Depots herrühren, die schon mit den Zahlen I und II numeriert wurden[7], um mögliche Verwechselungen vorzubeugen, wird dieser Fund mit der Zahl III aufgezeichnet, obwohl er in der Reihenfolge der Entdeckungszeitpunkte der erste war.

Tüllenbeil mit breitem, dreifach geripptem Tüllenrand und abgesetzter Schneidenpartie. Die Gußnähte sind auf den beiden Schmalseiten gut sichtbar. Die Beilschneide ist schartig. Die Breitseiten sind mit waagerechten und bogenförmigen Rippen verziert. L. — 9,9 cm. InvNr. 81. 1898. Abb. 3, 2.

Gemäß dem einzigen bewahrten Stück wird das III. Depot von Sighetu Marmaţiei wahrscheinlich ebenfalls in die Stufe Ha B_1 eingereiht. Diese Zuordnung beruht vor allem auf der Tatsache, daß die Mehrheit der Tüllenbeile mit identischer oder ähnlicher Verzierung, dieser Stufe angehören.

---

[4] *ArchErt* 19, 1899, 428; *Jelentés a Magyar Nemzeti Múzeum 1899. évi állapotáról,* Budapest, 1900, 29.

[5] M. Petrescu-Dîmboviţa, *Depozitele de bronzuri din România,* Bucureşti, 1977, 157 und *Die Sicheln in Rumänien mit Corpus der jung- und spätbronzezeitlichen Horte Rumäniens,* PBF, XVIII, 1, München, 1978, 157 reiht den Fund in die Unsicheren aus Transsilvanien ein. Ebenfalls erwähnt er ein im Museum in Sf. Gheorghe aufbewahrtes Tüllenbeil, über welches er annimmt, daß es dem gleichen Fund angehören könnte. Der Verfasser stellt gleichzeitig fest, daß dieses Stück auf der Bergspitze *Rozali* in der Nähe der Ortschaft Chiuzbaia gefunden wurde. Die Fundstelle dieses Tüllenbeiles liegt tatsächlich auf einer Bergspitze in Gutin-Gebirge, also ungefähr 130 km von Rozavlea entfernt, die im Ungarischen die Benennung Rozsály und im Rumänischen jene von Igniş trägt.

[6] *ArchErt* 18, 1898, 444; M. Roska, *Erdély régészeti repertóriuma, I. Oskor,* Kolozsvár, 1942, 171, Nr. 142.

[7] Fr. Nistor, A. Vulpe, *SCIV* 20, 1969, 183.

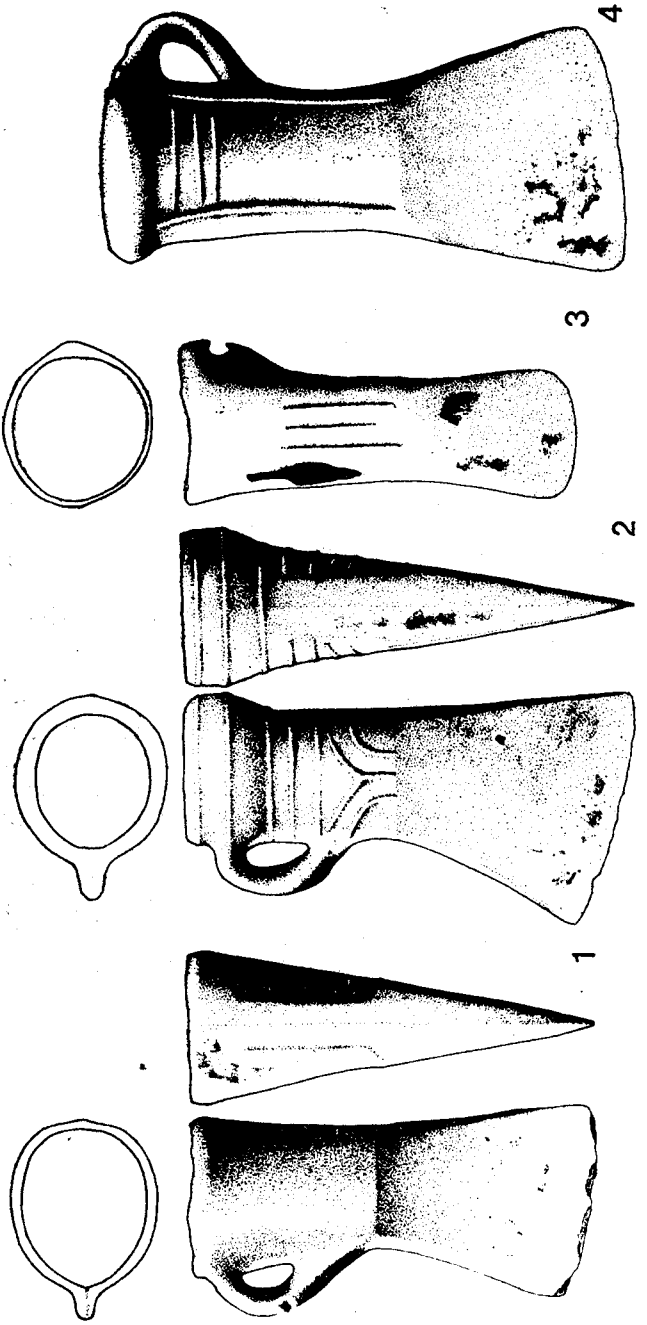

Abb. 3. 1. Das Tüllenbeil aus dem I. Depot von Rozavlea. 2. Das Tüllenbeil aus dem III. Depot von Sighetu Marmaţiei. 3. Das Tüllenbeil von Sighetu Marmaţiei. 4. Das Tüllenbeil von Tg. Lăpuş.

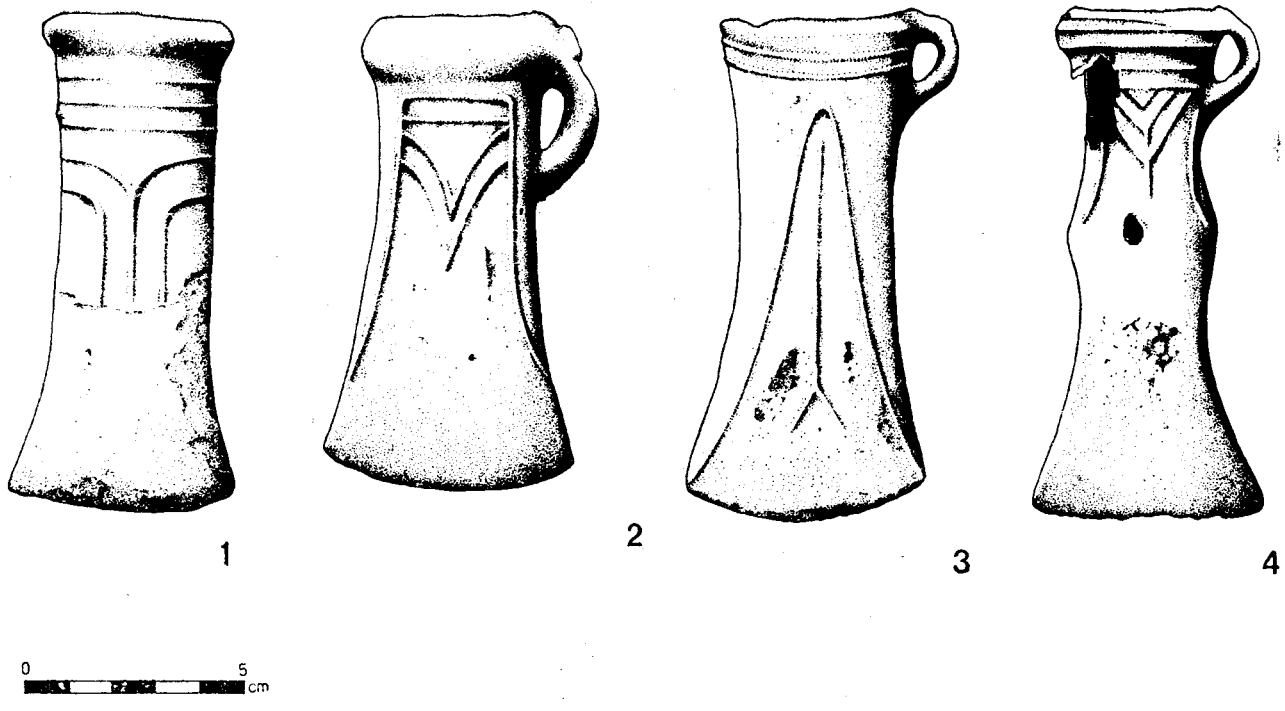

Abb. 4. 1. Das Tüllenbeil aus dem „Komitat Klausenburg". 2. Das Tüllenbeil von Sighişoara. 3. Das Tüllenbeil aus dem „Banat". 4. Das Tüllenbeil von Cluj.

Das Schalenknaufschwert von Şoimi (Bz. Bihor) wurde 1985 in einen Wald in der Nähe der Ortschaft gefunden. Laut der Auskünfte des Ent deckers, lag es in kleiner Tiefe in der Erde und wurde mit keinem ande ren Gegenstand vergesellschaftet. Das Stück wird in der Sammlung de Museums für religiöse Kunst „St. Ladislau" des römisch-katholische Bischofstums in Oradea aufbewahrt[8].

Das Schwert hat einen mit Loch versehenen relativ hohen Schalen knauf, in dessen Mitte sich einen pilzförmigen Knaufknopf befindet. De Knaufknopf ist mit konzentrischen Kreismustern und Strichlinien, di Oberseite des Schalenknaufs mit Wellenband, Würfelaugen und Punkt reihen, die Unterseite mit Punkt- und Kreisreihen, der Echinus mi Fischgrätenmuster verziert. Die im Querschnitt ovale Griffstange ist aus gebucht und mit drei Wülsten versehen. Die Zwischenfelder sind mi vereinigten Kreismustern, die Wülste mit schraffierten Dreiecken, Linien bändern und Punktreihen verziert. Die leicht gebogenen Heftschulter mit geraden Enden sind mit Bogenreihen, Schleifen, Linienbändern un Punktreihen verziert. Der Heftausschnitt ist dreiviertelkreisförmig. Di Weidenblattförmige Klinge mit Mittelrippe und mit Unterteil verbreiter ist mit Bogenreihen und Rillenbändern verziert. Die Spitze ist altabge brochen. Die dunkelgrüne Patina ist auf der Klinge von mehreren Stel len abgefallen. L. noch — 61,3 cm. Abb. 5.

Gemäß mancher neuren Klassifizierungen die von T. Bader[9] un T. Kemenczei[10] aufgestellt worden sind, gehört das Schwert von Şoim dem Typ Stoboru, bzw. dem Typ U der Vollgriffwaffen an. In der Fest stellung dieser Typen, haben die Autoren nicht zu denselben Kriterie gegriffen, deswegen werden manche Schwerter von T. Kemenczei der Typ U, von T. Bader anderen Typen zugeordnet[11]. Hieraus ergeben sic unterschiedliche Schlußfolgerungen bezüglich der Verbreitung solche Schwerter. Ihre Datierung ist aber fast zusammenlaufend bei den beide und entspricht im allgemeinen derjenigen, welche H. Müller-Karpe fü den Typ Wörschach, der mit den frühen Schalenknaufschwertern der Osten des Karpatenbeckens verwandt ist, festgestellt hat, u.zw. die Stuf Ha B_1[12].

Außer den Bronzestücken, wofür mehr oder weniger detailierte In formation betreffs Fundumstände vorhanden ist, gibt es in verschiedene Museumssamlungen auch transsilvanische Stücke für welche solche In formation fehlt. Sie können aus Mehr- oder Einzelstückdeponierunge aus Siedlungen oder Nekropolen stammen. Ihre Kenntnis ist wichti besonders wenn das Ensemble der Funde, die einer oder anderen Bronze kathegorien angehören, bearbeitet werden.

Zweifellos, wird im Rahmen der transsilvanischen Bronzefunde di Kathegorie der Tüllenbeile, welche während einer langen Zeitspann anwesend sind, aus der Uriu-Zeit bis zur präskythischen Periode ein

---

[8] Frdl. Mitteilungen A. Săşianu, der Kustos des Museums.

[9] T. Bader, *Die Schwerter in Rumänien*, PBF, IV, 8, Stuttgart, 1991, 145 f

[10] T. Kemenczei, *Die Schwerter in Ungarn II*, PBF, IV, 9, Stuttgart, 199 54 ff.

[11] Das Schwert von Turda ist dem Typ Oradea und das Schwert von Cob dem Typ Cobor zugeschrieben.

[12] H. Müller-Karpe, *Die Vollgriffschwerter der Urnenfelderzeit aus Bayer* München, 1961, 33 ff.

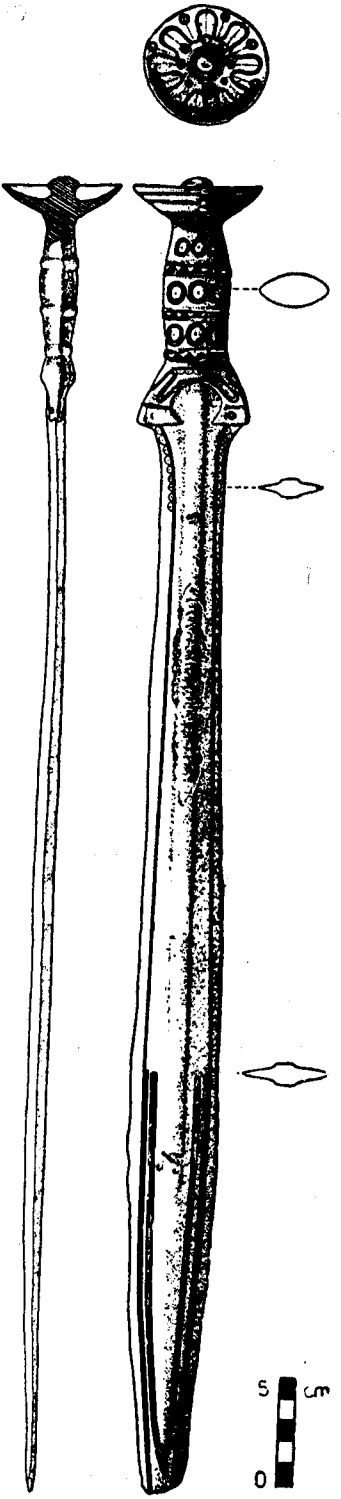

Abb. 5. Das Schalenknaufschwert von Şoimi.

schließlich, am meisten vertreten. Aus diesem Grunde, durchsetzt sicl ihre vollständige Vorstellung als notwendig. Als ein Beitrag zu diese künftigen Arbeit, veröffentliche ich nun die Hallstatt B-zeitlichen Tüllen beile aus der Sammlung des Naturhistorischen Museums in Wien[13] sowi auch ein Tüllenbeil aus der Sammlung des Museums in Cluj, das ange blich in Tg. Lăpuş entdeckt worden ist[14]. Die Bedeutung des letzteren besteht in der Tatsache, daß es, genauso wie das Depot von Groşii Ţible şului I, als Beweis der Bronzemetallurgie in der Lăpuş-Senke dient, u.zw aus einer jüngeren Besiedlungperiode dieser Gegend, als diejenige de Lăpuş-Bevölkerung (Bz D — Ha A), worüber die archäologische Aus kunft anderer Natur vorläufig fehlt[15].

Das Tüllenbeil von Sighetu Marmaţiei[16] hat mehrere Brüche au dem Körper und ist an der Öse beschädigt. Die Verzierung besteht au drei senkrechten Rippen, wird lediglich auf einer Seite bewahrt und is kaum sichtbar. Hellgrüne, schlechte Patina. Auf dem Stück steht: Szi geth Marmaros 1862 (Entdeckungsjahr?). L. — 8,5 cm. NHMW, InvNr 34891. Abb. 3, 3.

Das Tüllenbeil aus dem „Komitat Klausenburg" mit breitem Rand wulst ist stark beschädigt. Die Öse ist altabgebrochen. Die Verzierun besteht aus waagerechten und bogenförmigen Rippen. Die schlecht Patina ist von mehreren Stellen agefallen. Das Stack ist auch, seh wahrscheinlich jüngst, gekratzt. L. — 10,9 cm. NHMW, InvNr. 3492(Abb. 4, 1.

Das Tüllenbeil von Sighişoara (Schäßburg) mit breitem Randwuls und einem Rest des abgebrochenen Gußzapfens auf der Öse ist auf de Breitseiten mit je zwei seitlich eingeräumten, senkrechten, am obere Teil durch zwei waagerechten Leisten vereinigten Rippen, dazwische mit je zwei V-förmigen Rippen, verziert. L. — 10,4 cm. Dunkelgrün Patina. NHMW (Slg. Spöttel), InvNr. 17973. Abb. 4, 2.

Das Tüllenbeil aus dem „Banat" mit Fehlguß am Rand ist mit zwe parallel zum Rand verlaufenden Rippen und auf den Breitseiten mit j einer bogenförmigen und einer umgekehrt Y-förmigen Rippe verzier Die hellgrüne, uneinheitlich große Patina ist von mehreren Stellen ab gefallen. Das Stück wurde nicht von der in der oberen Schicht de Patina impregnierten Erde gereinigt. L. — 11,2 cm. NHMW, InvN 17662[17]. Abb. 4, 3.

Das Tüllenbeil von Cluj (Klausenburg) mit dreifach geripptem Rand wulst, in der Mitte ausgebauchtem Körper und seitlichen Pseudolappe

---

[13] Die Aufnahme der Funde wurde anläßlich eines Studienaufenhaltes in Wie im November 1991, gefördert von Herrn Dr. Fritz Eckart Barth, Direktor der Pri historischen Abteilung und Frau Dr. Elisabeth Ruttkay, durchgeführt.

[14] Frdl. Mitteilungen Dr. M. Rusu, welcher mir auch die Zeichnung des Stück zur Verfügung gestellt hat.

[15] Die Siedlung von Groşii Ţibleşului — „Ograde" (C. Kacsó, *a.a.O.*, 32 Taf. 12) übrigens, an einer der Fundstelle des I. Depots sehr benachbarten Fl eingeräumt, hat bis z.Z. sehr wenig Material geliefert, aus diesem Grunde kan sie kulturell und chronologisch nicht genauer eingeordnet werden. In Anbetrac der Abwesenheit der kannelierten Keramik, ist es möglich, daß sie einer Nac periode derjenigen der Hügelnekropole von Lapus angehört.

[16] Erwähnt von M. Hoernes, *ArchErt* 24, 206, Nr. 9.

[17] Im Inventarbuch: „Geschenk eines Papen im Banat durch Herrn Hauptmar Trailovics".

ist stark beschädigt. Die Verzierung besteht auch aus zwei mit dem Randwulst parallelen Rippen, an deren unteren auf den Breitseiten V- und Y-förmigen Rippen hängen. Schwarzgrüne Patina. L. — 11,1 cm. NHMW (Slg. Spöttel), InvNr. 17972. Abb. 4, 4.

Das Tüllenbeil von Tg. Lăpuş (Bz. Maramureş) mit breitem Randwulst und abgesetzter Schneidenpartie ist auf den Breitseiten mit je drei waagerechten und je zwei seitlichen, senkrechten Rippen verziert. L. — 11,4 cm. Mus. Cluj. Abb. 3, 4.

Übersetzung: Rodica Cristina Ţurcanu
Zeichnungen: Gavrilă Attila Moldovan